

Einrichtungskonzeption



Kath. Kindergarten
Maria Frieden
Prälat-Linus-Bopp-Platz 1
74838 Limbach
Telefon: 06287/1209
Fax: 06287/933939
E-Mail: kiga.limbach@kath-elf.de

Ansprechpartner
Frau Fichter Kindergartenleitung

Träger
Kath. Kirchengemeinde
St. Valentin
Prälat-Linus-Bopp-Platz 3
74838 Limbach
Telefon: 06287/244
Fax: 06287/4474
E-Mail: pfarramt.limbach@kath-elztal-limbach-fahrenbach.de

Erstellungsdatum März 2013

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort Herr Pfr. Stoffers	5
Teil A	6
0. Die Einrichtungsdaten	
1. Definition „Konzeption“	6
2. Wir stellen uns vor	6
2.1 Was heißt „offene Arbeit“?	7
2.2 Ziele unserer Arbeit	8
3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	9
3.1 UN Kinderrechtskonvention	9
3.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)	9
3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die Baden-württembergischen Kindergärten	10
3.4 Leitbild der Einrichtung	11
4. Situationsanalyse	11
5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen Rolle der Erzieherin / des Erziehers	12
6. Erziehungspartnerschaft	12
7. Umsetzung der Vorgaben	14
7.1 Im Alltag mit Kindern	14
7.2 In der Zusammenarbeit mit den Eltern	19
7.3 Bei der Vernetzung im Gemeinwesen	21
7.4 Bei der Pfarrgemeinde / Seelsorgeeinheit	24
7.5 In der Zusammenarbeit im Team	25
8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	25
9. Quellenverzeichnis	26
10. Geschichte „Die Schule der Tiere“	27
Teil B: Kiga- Flyer, Leitbild, Konzepte	28

Ein Kind ist aus Hundert gemacht

Ein Kind ist aus Hundert gemacht.
Ein Kind hat hundert Sprachen,
hundert Hände,
hundert Gedanken,
hundert Weisen zu denken, zu spielen und zu sprechen.
Immer hundert Weisen zuzuhören,
zu staunen und zu lieben,
hundert Weisen zu singen und zu verstehen,
hundert Welten zu erfinden,
hundert Welten zu träumen.

Ein Kind hat hundert Sprachen,
doch es werden ihm neunundneunzig geraubt.

Die Schule und die Umwelt trennen ihm den Kopf vom Körper.

Sie bringen ihm bei,
ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu handeln,
ohne Vergnügen zu Verstehen,
ohne Sprechen zuzuhören,
nur Ostern und Weihnachten zu lieben und zu staunen.

Sie sagen ihm, dass die Welt bereits entdeckt ist und
von hundert Sprachen rauben sie dem Kind neunundneunzig.

Sie sagen ihm, dass das Spielen und die Arbeit,
die Wirklichkeit und die Phantasie,
die Wissenschaft und die Vorstellungskraft,
der Himmel und die Erde,
die Vernunft und der Traum
Dinge sind, die nicht zusammengehören.

Sie sagen also, dass es die hundert Sprachen nicht gibt.

Das Kind sagt: „Aber es gibt sie doch.“

(Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985, übersetzt von A. Dreier)

Vorwort

*Gott schuf also den Menschen als sein Abbild;
als Abbild Gottes schuf er ihn.*

Gen 1,27

Dieses biblische Wort möchte ich gerne der vorliegenden Konzeption für unsere Limbacher Tageseinrichtung voranstellen, denn es ist Zusage und zugleich Auftrag für alles kirchliche Handeln.

Die im Kindergarten Maria Frieden geleistete Arbeit ist nicht einfach deshalb wichtig, weil sie Betreuungsangebote bietet und damit Familien entlastet oder Eltern die Berufstätigkeit ermöglicht. Vielmehr ist es Aufgabe und Anspruch der Erzieherinnen, dem einzelnen Kind mit seinen ganz individuellen Stärken und Schwächen gerecht zu werden und ihm zu helfen, seine Talente zu entdecken und zu entfalten. Wo dies gelingt, wird etwas von der unverlierbaren Würde der Person sichtbar, wie sie uns das christliche Menschenbild vor Augen führt.

Die entsprechende pädagogische Praxis stellt sich als zunehmend komplexes und stets im Wandel begriffenes Zusammenspiel ganz unterschiedlicher Faktoren und Akteure dar, wie auf den folgenden Seiten deutlich wird. Durch das Benennen eines festen Ansprechpartners aus dem Seelsorgeteam, der für Familien- und Kindergarten-Pastoral in besonderer Weise verantwortlich zeichnet, möchten wir unseren Beitrag zum christlichen Profil der Einrichtung leisten und die etablierten Formen des Miteinanders von Kindergarten und Pfarrgemeinde weiter ausbauen.

Als Kirchengemeinde sind wir den Erzieherinnen dankbar für ihre Bereitschaft zu stetiger, aus der kritischen Reflexion der eigenen Arbeit entspringender Innovation, zu Weiterbildung, Kooperation und Austausch mit den Kolleginnen innerhalb und außerhalb der Seelsorgeeinheit. Eine solche Haltung sichert auch in Zukunft die kindgerechte Qualität unserer Einrichtung. Möge diese Konzeption dafür Leitfaden und Vergewisserung sein.

Teil A

1. Definition „Konzeption“

Eine **Konzeption** ist eine **umfassende Zusammenstellung** der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiter entwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden **Konzepte** vorgestellt, die **Teilbereiche** der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

2. Wir stellen uns vor!

Wir, die Kinder und Erzieherinnen vom kath. Kindergarten „Maria Frieden“, haben uns 2009 auf einen neuen Weg in der Kindergartenpädagogik gemacht.

Mit der verpflichtenden Umsetzung des Orientierungsplanes, wurden wir mit unserer damaligen Arbeitsweise immer mehr zum nachdenken angeregt, ob wir den Kindern, ihrer Entwicklung und ihrer Lern- bzw. Wissbegierde noch gerecht werden können. Wir fingen an unsere eingefahrenen Strukturen der pädagogischen Arbeit intensiver wahrzunehmen, zu hinterfragen, zu überdenken und zu verändern. Begonnen haben wir mit gruppenübergreifenden Projektwochen zu den einzelnen Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes für Baden – Württemberg, studieren von verschiedener Fachliteratur, hospitieren in anderen Kindergärten, durchführen von Kinderkonferenzen in denen wir mit den Kindern die damalige Arbeitsweise durchleuchtet und gemeinsam nach Veränderungen gesucht haben. Im Oktober / November 2011 machten wir uns dann schließlich gemeinsam mit den Kindern auf den Weg. Die alten Gruppenzimmer wurden ausgeräumt und die neuen Bildungsbereiche eingeräumt. Nach vielen Höhen und Tiefen hat sich nun die intensive Arbeit gelohnt. Die Kinder haben die pädagogische Arbeit nach dem offenen Konzept sehr schnell angenommen. Gemeinsam machen wir uns nun, Tag für Tag, auf einen Weg neue Lern –

Erfahrungen und Wissen zu erwerben. Dabei steht die Persönlichkeit und das Interesse des einzelnen Kindes immer im Vordergrund.

2.1 Was heißt „offene Arbeit“?

Der KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden – Württemberg) beschreibt die „Offene Arbeit“ folgendermaßen:

Das so genannte „offene Arbeiten“ bezeichnet eine Arbeitsform, die seit Ende der 1970er Jahre zunehmend Einzug in die Tageseinrichtungen für Kinder hält. Sie geht auf die Anregungen der Reformpädagogik zurück und entwickelte sich aus der Praxis einzelner Tageseinrichtungen heraus.

Die Beobachtung dessen, was Kinder brauchen und was ihnen gut tut, führte zu einem veränderten pädagogischen Selbstverständnis und zu veränderten Strukturen in den Einrichtungen, die die offene Arbeit entwickelten.

Dieser Ansatz lässt sich umschreiben als „Prozess von der Pädagogik des Gruppenraums zur Pädagogik im ganzen Kindergarten“ (Regel 2001, S.28).

Die sogenannten üblichen **Stammgruppen werden aufgelöst, die Räume zu Funktionsräumen** (z.B. Bau- und Bewegungsräume, Werkstatt, Atelier, Bücherei) umgestaltet. Die Kinder können so selbst initiiert und selbst gesteuert im ganzen Haus ihren individuellen Interessen nachgehen und optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden. Die Entscheidungsräume der Kinder werden erweitert, herausfordernde Lernbedingungen werden geschaffen.

Ein **Schlüsselthema** der offenen Arbeit ist **Bewegung**. Vor dem Hintergrund veränderter eingeschränkter Lebensverhältnisse vieler Kinder wurde die Entwicklung vom „Sitz - Kindergarten“ zum Bewegungskindergarten vorangetrieben.

Ein weiteres **Schlüsselthema** ist **Offenheit**, und dies in vielfältiger Hinsicht: Die Offenheit der Erzieherinnen, sich auf den Prozess der Umgestaltung und Öffnung einzulassen, Offenheit jedem Kind, den Eltern und dem Umfeld der Einrichtung gegenüber.

Regel und Kühne nennen in ihrem Buch **10 Strukturmerkmale**, die eine offene Arbeit in der Tageseinrichtung kennzeichnen. Neben der freien Wahl, der differenzierten Raumstruktur, Angeboten und Projekten betonen sie darin auch die Partizipation der Kinder, die in der offenen Arbeit eine große Rolle spielt, und den Stellenwert der Elternarbeit.

Die **Rolle der Erzieherin** wandelt sich von einem Gestaltungs- und Steuerungsverständnis hin zu einer Begleit - und Coachfunktion für das einzelne Kind. Die ErzieherIn ermutigt, bestätigt, gestaltet Beziehung, wo es vom Kind erwünscht ist. Sie beobachtet die kindlichen Lernsignale und -themen, stellen dafür geeignete Informationen und Materialien zur Verfügung.

Sie kann außerdem ihre Stärken ausbauen und ihre Fachkompetenzen einbringen, indem sie über längere Zeit einen Spielbereich betreut, weiter ausbaut und Angebote und Projekte für alle Kinder anbietet.

Die offene Arbeit erfordert hohe Flexibilität, sehr gute organisatorische Absprachen und intensiven Austausch über die Wahrnehmungen und Einschätzungen zu den einzelnen Kindern.

2.2 Ziele unserer Arbeit

- Die Kinder erleben Gemeinschaft und lernen darin ihre eigenen Bedürfnisse und die der Anderen wahrzunehmen.
- Durch freies Wählen der Spielpartner, des Spielortes und des Spielinhaltes wird die Selbständigkeit der Kinder gefördert.
- Die Kinder können vielfältige Erfahrungen (nach ihrem Interesse, Entwicklungsstand und Lerntempo) in den einzelnen Bereichen erwerben.
- Das Kind steht im Mittelpunkt und ist Ausgangspunkt aller pädagogischen Überlegungen.
- Die selbstbestimmte Lernspielzeit (Freispielzeit) hat allergrößte Wertschätzung und nimmt den größten Teil des Tagesablaufes ein.
- Die gesamte Einrichtung besteht aus Erfahrungsorten für die Kinder, in der sie sich die Welt neugierig und aktiv forschend aneignen und sich dabei selbst bilden können.
- Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten durch verschiedene Erlebnis- und Erfahrungsfelder (siehe auch „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Baden – württembergische Kindergärten“) mit sich und der Welt in Auseinandersetzung zu treten.
- Durch Geschichten, Rituale, Feste und im alltäglichen Miteinander werden den Kindern christliche Werte vermittelt.

Mit dieser Konzeption möchten wir unsere pädagogische Arbeit vorstellen und näher verdeutlichen, wie wir die Aufgabe der umfassenden Themen „Bildung, Erziehung und Betreuung“ verwirklichen möchten. Dabei ist für die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung folgender Leitsatz sehr wichtig und richtungweisend: **„Wir bringen Kindern unsere Wertschätzung und unseren Respekt entgegen und akzeptieren sie als eigenständige Persönlichkeiten“.**

***„Statt Kindern Wissen zu lehren,
statt ihnen beizubringen,
was sie lernen sollen, was Erwachsene festgelegt haben,
statt sie so zu formen,
wie es dem Bild von Erwachsenen entspricht,
kommt es darauf an,
Kinder kennen zu lernen,
sich ein Bild von ihren Fähigkeiten und Interessen zu machen
und darauf aufbauend geeignete Impulse zur Unterstützung
der Neugier und des Forschergeistes von Kindern zu finden.“***

(Kornelia Schneider)

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 UN Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

3.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)- Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (siehe auch § 2 Abs.1, KiTaG Interkulturalität § 22 SGB VIII).

Weitere Anforderungen:

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII:

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII)

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn

- gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden
- zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde Anwendung finden.

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (SGB VIII, § 22a, Abs.2, KiTaG § 5).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, Abs.1).

Inklusion

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§ 22 a SGB VIII + KiTaG § 2)

Geschlechtsspezifische Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGB VIII)

In Kapitel 7 ist die genaue Umsetzung nachzulesen.

[3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten](#)

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind?

Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens.

Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

In Kapitel 5 und 7 ist die genaue Umsetzung des Orientierungsplanes in unserer Einrichtung beschrieben.

3.4 Leitbild der Einrichtung – Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung. (vergl. Anlage im Sammelordner Teil B).

Die Anforderungen des Leitbildes für unsere Einrichtung sind in den Kapiteln 5,6 und 7 genauer beschrieben.

4. Situationsanalyse

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind. Unser Kindergarten liegt recht zentral, gegenüber der kath. Kirche „St. Valentin“. Der Kindergarten ist durch einen Rundweg um die Kirche sehr gut zu erreichen, egal ob mit dem Auto oder zu Fuß.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über Limbach und den Eingemeindungen. Eine Großzahl der Kinder wird mit dem Auto in den Kindergarten gebracht. Einige kommen aber auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Der Kindergarten „Maria Frieden“ ist in Limbach der einzige Kindergarten. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, dass sich in unserer Einrichtung Kinder aus verschiedenen Familienstrukturen (Familie mit ein oder zwei erwerbstätigen Elternteilen, mit einem oder mehreren Kindern, alleinerziehende Elternteile sowie Familien mit Migrationshintergrund) begegnen und so miteinander in Kontakt treten und von einander lernen können.

Die Wohnsituation der einzelnen Familien ist sehr unterschiedlich. Sie reicht vom Eigenheim mit Garten bis zu einer kleinen Mietwohnung.

Die Gemeinde Limbach bietet ihren Bürgern ein vielfältiges Freizeitangebot. Dies reicht vom Fußballtraining durch den FC Freya Limbach, über die Karnevalsgesellschaft Wulle Wack, über die Ortsvereine des DRK und des DLRG Limbach, der Schwimmkurse ab dem Vorschulalter anbietet, über den Kinderchor der Pfarrgemeinde bis hin zu Vorlesestunden für Kinder in der ortsansässigen Bücherei. So haben die Familien auch außerhalb des Kindergartens eine Vielzahl von Angeboten und Aktivitäten.

Der Gemeindespielplatz wird von den Familien sehr gerne in Anspruch genommen. Auch wir besuchen gelegentlich diesen Spielplatz mit den Kindern.

Die gute Lage unseres Kindergartens ermöglicht es uns Spaziergänge durch den Wald und die Felder zu machen. Nach ca. 10 Gehminuten haben wir den Wald erreicht und können auf Erkundungstour gehen.

5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen Rolle der Erzieherin / des Erziehers

Der Orientierungsplan sagt zum Thema „Bildung“ folgendes aus:
„„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.“

Daraus ergibt sich für uns folgende Aussage: „Ohne Bindung keine Bildung!“

Kinder sind neugierig, wollen ihre Umwelt erkunden und erforschen. Jedes Kind entwickelt seine persönlichen Stärken und Schwächen im Verlauf seiner Entwicklung. Deshalb muss ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Persönlichkeit zu erweitern und zu festigen. Kinder können ihr selbstbestimmtes Lernen und Spielen nur entwickeln, wenn sie eine positive Bindung zu den ErzieherInnen aufbauen.

Für die Kinder sind Spiel und Realität sehr eng verknüpft und bilden keine Gegensätze, denn sie lernen im Spiel und spielen beim Lernen. Unsere wichtigste Aufgabe als ErzieherIn ist, die Kinder bei ihrem Selbstbildungsprozess zu begleiten und nicht anzuleiten. Wir bieten den Kindern Hilfe, wenn Sie diese brauchen. Voraussetzung dafür ist das Einfühlungsvermögen der Erzieherin / des Erziehers. Das heißt Kinder benötigen Zeit und Bezugspersonen, die Sie in ihrem Forschungs- und Entwicklungsdrang begleiten, herausfordern, ihnen Möglichkeiten für ihre Lernwege aufzeigen um zu Begreifen.

Ausführlich wird dieser Punkt im „Freispiel – Konzept“ (siehe Sammelordner Teil B) erläutert.

**„Erzähle es mir – und ich werde es vergessen
Zeige es mir – und ich werde mich erinnern
Laß es mich tun – und ich werde es behalten.“**

(Konfuzius, chin. Philosoph)

6. Erziehungspartnerschaft

„Alle Familien haben unterschiedliche Bedürfnisse, Fragen und Interessen. Diese wollen und müssen wir kennenlernen, um sie in unsere Pädagogik einzubeziehen.“ (Zitat von S. Spaggiari, Reggio – Pädagogik)

„Erziehungspartnerschaft“ bedeutet die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern.

„Die Eltern haben als Sorgeberechtigte die erste und höchste Verantwortung gegenüber ihren Kindern. Sie übergeben für eine begrenzte Zeit die Aufsicht über ihre Kinder an die pädagogischen Mitarbeiterinnen.“ (aus Quintessenz, Kapitel VI. Eltern)

Deshalb ist es uns sehr wichtig, zum Wohle der Kinder, eine enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten zu schaffen.

Bedeutender Baustein hierfür ist der regelmäßige Austausch, z.B. durch Tür- und Angelgespräche und fest vereinbarte Gespräche mit Eltern für die weitere Begleitung, Unterstützung und Förderung des Kindes.

Grundlage dieser Gespräche sind systematische Beobachtungen der ErzieherInnen, welche dokumentiert werden. Wesentlich erweitert wird der Blickwinkel durch Beobachtungen, Sichtweisen und Deutungen von Eltern aus dem Alltag mit den Kindern.

Wenn sich Eltern und pädagogische MitarbeiterInnen partnerschaftlich über die Erziehung und Entwicklung der Kinder austauschen, profitieren die Kinder davon in hohem Maße. Es gelingt ihnen besser, die beiden Welten „Familie“ und „Tageseinrichtung“ zu einem Ganzen zu verbinden, was ihnen die Alltagsbewältigung erleichtert.

Diese Form der Zusammenarbeit fördert eine höhere Transparenz der pädagogischen Arbeit und des Alltags in der Tageseinrichtung für die Eltern. Sie können Abläufe und Inhalte besser nachvollziehen, ihre Kinder Zuhause ähnlich unterstützen und gleichzeitig durch den regelmäßigen Austausch über die Entwicklung ihrer Kinder in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.

Um eine Erziehungspartnerschaft zu gewährleisten bedarf es einigen Grundhaltungen gegenüber den Eltern:

- Wir sehen die Eltern als wichtigstes Bindeglied zwischen Kind und ErzieherInnen an, da sie über besonderes Wissen in Bezug auf die Lebensgeschichte ihres Kindes verfügen.
- Wir sehen die Gespräche mit den Eltern in Hinblick auf unsere Arbeit als sehr bedeutend an, um einander näher kennenzulernen und Probleme bewältigen zu können.
- Wir nehmen Ideen und Anregungen der Eltern als Bereicherung wahr.
- Wir sind offen für Kritik und Veränderungsvorschläge.

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist ein Ort für Eltern, an dem sie sich willkommen fühlen sollen, sich aktiv mit einbringen und Unterstützung erhalten können. Dafür gibt es unterschiedliche Möglichkeiten:

- Im Eingangsbereich finden Eltern einen Keilrahmen vor, auf welchem das vorhandene Personal mit Namen, Foto und Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Erzieherin zu erkennen ist.
- Ebenfalls bietet die Einrichtung verschiedene Arten von Gesprächen mit den Eltern an:
 - Anmeldegespräch
 - Aufnahmegespräch
 - Eingewöhnungsgespräch
 - Entwicklungsgespräch
 - Gespräche nach Bedarf
 - Beratungsgespräche (evtl. mit Fachkräften von Außerhalb)
 - Tür- und Angelgespräche
- Mit Absprache der Eltern wird mit dem Kind gemeinsam ein Portfolioordner geführt. Dieser enthält nicht nur Erfahrungen aus dem Kindergarten, sondern auch aus dem häuslichen Umfeld.
- Es werden Hospitationen für „zukünftige Eltern“ während des Kindergartenalltags angeboten, um ihnen einen Einblick in die tägliche Arbeit zu ermöglichen.
- Mindestens einmal jährlich wird ein Elternabend veranstaltet, welcher verschiedene pädagogische Themen aufgreift.
- Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern werden durch Umfragebögen erfragt.

7. Umsetzung der Vorgaben

7.1 Im Alltag mit Kindern

Wie es anhand der Öffnungszeiten ersichtlich ist, beginnt der Tag für die Kinder unserer Einrichtung zu unterschiedlichen Zeiten. Es ist abhängig davon, ob das Kind zu der verlängerten Gruppe oder der Regelgruppe angemeldet ist. Die genauen Zeiten können Sie aus Punkt „0. Einrichtungsdaten“ oder im Anhang aus dem Kindergarten – Flyer „Wir stellen uns vor“ entnehmen.

Die Kinder, die vor 8.00 Uhr in den Kindergarten gebracht werden, treffen sich zunächst in der Frühgruppe im Atelier. Dort werden sie von einer Erzieherin betreut. Um 8.00 Uhr kommen die anderen 100% - Kräfte zur Arbeit, so dass ab diesem Zeitpunkt zusätzlich die Cafeteria, das Bauzimmer und der Rollenspielbereich von einer Erzieherin geöffnet werden, die für den jeweiligen Bereich zuständig ist. Das Kind entscheidet sich für einen Bildungsbereich, holt sein Foto in der Stammgruppe und bringt es an der Magnettafel im Eingangsbereich an. Um 9.00Uhr treffen sich die Kinder mit jeweils einer Erzieherin, die der Gruppe angehört, zum Morgenkreis in der Stammgruppe, welcher um 9.30Uhr beendet wird. Im Vorfeld holt jedes Kind sein Foto an der Magnettafel und nimmt es mit zum Morgenkreis in der Stammgruppe. Auf dem Boden werden Symbolkarten, die dem Alter der Kinder entsprechen ausgelegt und die Kinder legen ihre Fotos entsprechend ab. Das Sonnensymbol steht für die Vorschulkinder, die Kinder im Alter von 4 – 5 Jahren sind die Mondkinder und die 3 -4 -jährigen die Sternchen. Diejenigen, welche neu in der Einrichtung sind und das 3.

Lebensjahr erst erreicht haben, sind Sternschnuppen. Der Morgenkreis beginnt mit einem einheitlichen Begrüßungslied. Anschließend findet ein gezieltes pädagogisches Angebot statt. Dies ist z.B. eine Bilderbuchbetrachtung, ein religiöses Angebot, Liedeinführung bzw. musikalisches Angebot, Stuhlkreissspiele. Am Ende des Morgenkreises wird den Kindern mitgeteilt welche Bildungsbereiche geöffnet sind, welche Erzieherin sich wo befindet und was in den einzelnen Bereichen angeboten wird.

Nach dem Morgenkreis treffen sich alle Kinder in einer großen Reihe aufgestellt wieder an der Magnettafel. An dieser erkennen die Kinder, welcher Bereich geöffnet ist, welche Erzieherin sich darin aufhält und wie viele Kinder sich darin beschäftigen können. Nach dem Morgenkreis sind zusätzliche Bildungsbereiche geöffnet. Diese variieren je nach Personal und möglichen Angeboten. Weitere Bereiche können sein: die Bücherei, das Spielzimmer, der Werkbereich, der Musik- oder Forscherbereich, der Bewegungsbereich (Turnraum oder Außengelände). Während des gesamten Vormittags gehen die Kinder mindestens ein Mal zum freien Essen in die Cafeteria, welche immer mit einer pädagogischen Fachkraft besetzt ist.

Nach einer langen und intensiven Freispielzeit (bei uns auch selbstbestimmte Lernspielzeit genannt), gehen die Kinder, die für die Regelgruppe angemeldet sind, in den Abschlusskreis oder auf das Außengelände zum Abholen. Die Kinder in den verlängerten Öffnungszeiten – Gruppen gehen in die Cafeteria zum Mittagessen. Da es in unserer Einrichtung zwei Gruppen mit verlängerten Öffnungszeiten gibt, gehen die Kinder aufgeteilt, in ihrer jeweiligen Stammgruppe, essen. Nach dem Mittagessen treffen sich beide Stammgruppen im Abschlusskreis oder auf dem Außengelände zur Abholzeit.

Die Kinder mit den Regelöffnungszeiten haben die Möglichkeit, mit Ausnahme des Freitages, die Einrichtung am Nachmittag erneut zu besuchen.

Der Tagesablauf wird häufig durch Geburtstagsfeiern, Proben für Festlichkeiten oder Gottesdienste, das Projekt Singen – Bewegen – Sprechen, Angebote von Praktikanten der Fachschule für Sozialpädagogik oder die Angebote in den altersgetrennten Gruppen an jedem Montag der Woche, unterbrochen. Hinzu kommen ebenfalls Wald-, Koch- oder Backtage, die im Wechsel ein Mal im Monat stattfinden sowie Exkursionen die insbesondere von den Schulanfängern unternommen werden.

Auch Feste des Kirchenjahres oder biblische Erzählungen nehmen bei uns im Alltag einen großen Platz ein, da wir mit den Kindern unseren christlichen Glauben leben. Ebenfalls fließt die Umwelterziehung mit ein, da wir auf die Wahrung der Schöpfung achten.

Jedoch ist das Freispiel in unserem Alltag von größter Bedeutung. Durch die Öffnung der Gruppen und die Umgestaltung in Bildungsbereiche, sind wir der Meinung, dass die Kinder sich anhand ihrer Interessen und aus ihrer Motivation heraus, die Bereiche selbst aussuchen und sich dadurch selbst bilden. Sie können sich eigenständig für Spielmaterial, -orte, -partner und -dauer entscheiden. Die Erzieherin dient als Begleitung und Unterstützung. Näheres erfährt man in unserem Freispielkonzept im Anhang.

Unsere Bildungsbereiche sind so gestaltet und ausgestattet, dass eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder gewährleistet ist. Da diese im Mittelpunkt steht, sind im Orientierungsplan die Bildungs- und Entwicklungsfelder „Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion“ aufgegriffen. In der Arbeit und in Bezug auf die Räumlichkeiten, stehen diese immer im Vordergrund. Diese Felder greifen in jedem Raum ineinander über. Dennoch sind in jedem Bereich spezielle Felder, die überwiegen, wie es auch nachfolgend gezeigt wird:

Atelier:

Im Atelier können die Kinder insbesondere ihre Kreativität und Phantasie durch Malereien und Basteleien entfalten. Ihnen stehen hierbei vielfältige Materialien und unterschiedliche Arten der Umsetzung zur Verfügung.

Baubereich:

Im Baubereich können die Kinder ebenfalls ihre Phantasie entfalten, in dem sie Gebäude oder Ähnliches bauen. Von großer Bedeutung ist die Mathematik. Sie müssen logisch denken, wiegen, messen oder auch vergleichen. Außerdem bauen sie unter anderem Formen und geometrische Figuren nach. Dazu benötigt man Ruhe, Konzentration und Ausdauer.

Rollenspielbereich:

Neben dem Ausleben der Phantasie, steht das Hineinschlüpfen in andere Rollen und somit das Ausleben von Gefühlen im Vordergrund. Außerdem hat die Sprache dabei einen hohen Stellenwert.

Cafeteria:

Hierbei steht der Körper im Mittelpunkt. Die Kinder müssen sich selbst über Hunger, Durst und Sättigung bewusst werden. Zudem ist uns eine ausgewogene Ernährung sehr wichtig. Die Kinder können bei uns in ruhiger und ansprechender Atmosphäre in der Gemeinschaft an Tischen mit jeweils 4 Plätzen ihr Frühstück und Mittagessen zu sich nehmen.

Zusatzbereich:

Im Spielbereich finden die Kinder beispielsweise Brett-, Kartenspiele und Puzzle vor. Sie lernen den Umgang mit Erfolg und Misserfolg bzw. mit dem Gewinnen und Verlieren sowie das genaue Einhalten von Regeln kennen. Zusätzlich müssen sie lernen, sich zu konzentrieren und warten zu können, bis sie an der Reihe sind.

Des Weiteren wird dieser Bereich von Zeit zu Zeit für Musikangebote und als Forscherbereich genutzt. Bei den Musikangeboten stehen die Schulung des Gehörs und der Rhythmik sowie der Umgang mit den Instrumenten im Vordergrund.

Im Forscherbereich steht das Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken im Mittelpunkt. Die Kinder haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Sie sind wissenshungrig und voller Fragen. Immer wieder stoßen Kinder im alltäglichen Leben auf naturwissenschaftliche Phänomene. Der Forscherbereich verhilft ihnen, unmittelbare

Lebenszusammenhänge durch selbständiges durchführen einfacher Experimente zu verstehen. Kindern ist es wichtig ihre Beobachtungen zu ordnen und zu entschlüsseln, was alles um sie herum geschieht.

Bücherei:

Im Umgang mit den Büchern handelt es sich um das Sprachverständnis, das Wiedergeben und die Freude an der Sprache zu wecken.

Bewegung auf dem Außengelände und im Turnraum:

An den verschiedensten Geräten wird die Grob- und Feinmotorik sowie die Koordination geschult. Die Kinder können ihrem Bewegungsdrang nachkommen und das Körperbewusstsein schärfen.

Werkraum:

Die Kinder können mit unterschiedlichen Materialien und Geräten eigene Werke herstellen. Dazu braucht es viel Konzentration, Ausdauer und Feinmotorik.

Wir verstehen unsere Arbeit als Form des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander, bei der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Erwachsenen gleiche Wertschätzung erfahren.

Dies zeigt sich:

- bei der gemeinsamen Gestaltung des Alltags
- beim gemeinsamen Entwickeln von Regeln
- bei der gegenseitigen Teilhabe an Erlebnissen, Gefühlen, Ideen und Befindlichkeiten
- bei der Entscheidung, Planung und Durchführung von Projekten und Aktionen
- bei der gemeinsamen Führung vom Portfolio-Ordner
- bei der Einladung und Gestaltung der Geburtstagsfeier
- bei der Gestaltung der Bildungsbereiche

„Partizipation setzt eine beteiligungsfreudige Atmosphäre voraus, dazu gehören:

Aktives Zuhören, Einfühlungsvermögen, inhaltliche Anregungen und die Bereitschaft, Kompetenzen und Macht zu teilen“ (Zitat aus „Quintessenz – Rahmenhandbuch zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg“).

Ebenso wollen wir die Kinder dazu befähigen, ihre Probleme und Konflikte weitestgehend selbstständig zu klären. Sind die Kinder dazu nicht in der Lage bieten wir Ihnen folgendes Beschwerdemanagement an:

- Kinderkonferenz
- Morgenkreis
- gemeinsames Gespräch zwischen den betroffenen Kindern und einer Erzieherin

Das Kind

**Mein Kind kann mein Partner sein,
von dem ich viel lernen kann.**

**Kinder sehen mehr und sehen anders.
Sie können uns allerlei lehren.
Auch mein Kind.**

**Das Kind hat Zeit.
Es staunt über einen Regenwurm, eine Schnecke, über einen Schmetterling.
Nehme auch ich mir die Zeit, um zu staunen?**

**Das Kind bleibt an Steinen und Muscheln stehen,
entdeckt an ihnen etwas Besonderes.
Habe auch ich dafür offene Augen?**

**Das Kind streichelt den Baum.
Bemerk auch, dass der Baum im Winter keine Blätter hat und sich ausruht.
Es freut sich, wenn der Baum wieder im Frühling zum Leben erblüht.
Sehe ich es auch so?**

**Kinder sagen. „Der Baum ist mein Freund!“
Ist er auch mein Freund?
Oder gehe ich achtlos an ihm vorbei?**

**Die Kinder sprechen mit ihren Blumen.
Bemerken auch, dass die Sonnenblumen sich der Sonne und
dem Licht voller Freunde zuwenden.
Bemerke auch ich es?**

**Das Kind schaut und staunt über die bunten Farben des Regenbogens.
Habe ich die Muße, stehen zu bleiben und zu schauen?**

**Kinder sprechen mit ihrem Teddy und vertrauen ihm ihre Sorgen an.
Höre ich sie heraus?**

Denken Sie nach, was haben Sie in den letzten Tagen von ihrem Kind gelernt?

**Lassen Sie sich von Ihrem Kind das bewusste, intensive Sehen lehren
und die Fähigkeit, offen zu sein gegenüber allem Neuen!**

(Verfasser unbekannt)

7.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern

Wie der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden – Württemberg bereits besagt, sollen sich Eltern und Erzieher auf Augenhöhe begegnen, da sie die gemeinsame Verantwortung für eine bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes tragen.

Deshalb ist die Elternarbeit für uns ErzieherInnen der Einrichtung ein wichtiger Faktor für eine gelingende Kindergartenarbeit. Die Eltern erlangen durch Einbezug und Informationsaustausch Orientierung, Sicherheit und Vertrauen.

Zunächst ist es uns wichtig, dass sich die Eltern von Beginn an Willkommen fühlen. Bereits der Eingangsbereich ist so gestaltet, dass die Eltern an unserer Litfaßsäule externe und interne Informationen erhalten. Auch die Elternbeiräte jeder Gruppe hängen im Eingangsbereich auf Fotos mit ihren Kindern aus. Ebenso ist der Bereich immer passend zur vorherrschenden Situation (Jahreszeit, Thema, etc.) dekoriert. Des Weiteren ist das Büro, das durch ein großes Fenster im Eingangsbereich Einblicke gewährt, als solches direkt zu erkennen. Für die „neuen“ Eltern gibt es die Möglichkeit zu hospitieren, um die Räumlichkeiten und das Personal kennenzulernen. Hierfür steht einige Zeit im Vorfeld ein Termin fest, der im Amtsblatt der Gemeinde bekannt gegeben wird.

Wenn die Eltern sich entscheiden, ihr Kind in unserer Einrichtung anzumelden, erfolgt nach einem Anmeldegespräch das Aufnahmegespräch mit der Kindergartenleitung. Die Eltern erhalten konkrete Informationen zum Ablauf unseres Alltags und einige Formalitäten, wie beispielsweise das Aufnahmeheft. Auch der Ablauf der Eingewöhnung sowie Gewohnheiten, Vorlieben und bisherige Erfahrungen eines jeden Kindes sind hierbei ein wichtiger Themenschwerpunkt. Die Eingewöhnung des Kindes gestalten wir mit den Eltern gemeinsam. Hierfür wird eine Erzieherin unseres Teams für das Kind bestimmt, die erster Ansprechpartner für Eltern und Kind ist. Näheres dazu in unserem Eingewöhnungskonzept, siehe Sammelordner Teil B.

Wie findet die weitere Elternarbeit bei uns statt?

Elternbriefe:

Neben den Aushängen an der Litfaßsäule, erhalten die Eltern aus verschiedenen Anlässen zusätzliche Elternbriefe.

Elterngespräche:

- In Tür- und Angelgesprächen während den Bring- und Abholzeiten des Kindes, werden Informationen in vielerlei Hinsicht ausgetauscht. Es wird beispielsweise über das seelische oder körperliche Befinden des Kindes gesprochen sowie Fragen und Organisatorisches geklärt.
Wie im Orientierungsplan beschrieben, sind es intensive Kontaktmöglichkeiten zwischen uns ErzieherInnen und den Eltern.
- In dem Eingewöhnungsgespräch jeden Kindes, welches nach ca. 3 - 4 Monaten nach Eintritt in den Kindergarten statt findet, wird über das Wohlergehen und die Eingewöhnung aus Sicht der Eltern, des Kindes und der Bezugserzieherin gesprochen.

- Das jährliche Entwicklungsgespräch findet um die Zeit des Geburtstages des Kindes zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin statt. Hierbei wird näher auf den Entwicklungsstand sowie die Stärken und Interessen eingegangen. Jedoch können auch Schwierigkeiten zur Sprache kommen, bei denen gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.
- Zuletzt finden auch andere Gespräche aus unterschiedlichen Anlässen statt.

□ Elternabende:

Der erste Elternabend des Jahres setzt sich in der Regel aus einem pädagogischen Hauptteil und einem organisatorischen Teil zusammen, bei dem unter anderem die Bekanntgabe der Wahl des neuen – und die Verabschiedung des alten Elternbeirates den Schwerpunkt einnimmt. Es können weitere themenbezogene Elternabende stattfinden, welche die Interessen der Eltern mit einbeziehen.

□ Elternbeirat:

Die Vertretung der Eltern ist der Elternbeirat, der jedes Kindergartenjahr neu gewählt wird. Der Elternbeirat setzt sich aus zwei Vertretern jeder Gruppe zusammen und wählt intern einen Vorsitz, Stellvertreter und Schriftführer. Auf Einladung vom Vorsitz, trifft sich der Elternbeirat mindestens zwei Mal jährlich.

□ Aktionen in der Einrichtung:

Innerhalb des Kindergartenjahres gibt es verschiedene Aktionen, wie beispielsweise unsere Papa-, Mama-, Eltern-, Oma- und Opatage. Weiterhin gehören die Bastelnachmittage mit den Eltern oder Großeltern und den Kindern sowie Kindergartenfeste bzw. Veranstaltungen dazu. Auch bei gewissen Ausflügen sind ein Teil der Eltern involviert.

□ Umfragen / Kummerkasten:

Die Eltern erhalten in gewissen Abständen Umfragen, welche vertraulich behandelt werden, damit sie uns ihre Meinung mitteilen können. Ebenso können sie durch einen vom Team aufgestellten Kummerkasten ihre Meinungen, Vorschläge oder Sorgen erläutern. Siehe dazu Sammelordner Teil B, Umfragebogen und Formular zum Thema „Ihre Meinung ist uns wichtig“.

Wie wird in unserer Einrichtung mit Beschwerden umgegangen?

Wie bereits im Punkt Umfragen / Kummerkasten beschrieben, stehen den Eltern verschiedene Möglichkeiten für Rückmeldungen an unsere pädagogischen Fachkräfte zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen werden Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern an den Kindergarten erfragt. Die Rückmeldungen der Eltern werden von uns als Chance zur ständigen Verbesserung unserer Arbeit verstanden. Durch regelmäßige Umfragen bei den Eltern wollen wir sicherstellen, dass ein gegenseitiger Austausch stattfindet. Alle Anregungen und Reklamationen werden dokumentiert. Die Ergebnisse werden zeitnah den Eltern zurückgemeldet.

Verlässliche Strukturen und ein Beschwerdemanagement helfen den Eltern sich zu Veranstaltungen, aber auch allgemein zur Arbeit unserer Tageseinrichtung oder der pädagogischen Konzeption zu äußern. Neben Rückmeldungen nach Veranstaltungen ist ein fest installierter „Briefkasten“ / Kummerkasten für Rückmeldungen vorhanden, eine Info – Wand an der Litfasssäule (Rubriken „Von Eltern für Eltern“ / „Infos von Außerhalb“) kann für Aushänge genutzt werden und allen Eltern ist bekannt, welche Elternvertreter/innen oder pädagogischen Fachkräfte persönlich angesprochen werden können.

Der Träger und die Geschäftsführung wünschen sich grundsätzlich, dass Anliegen und Beschwerden zuerst bei den betroffenen Mitarbeiterinnen angesprochen und mit ihnen geklärt werden. Ist keine Klärung zu erreichen, bieten wir ein Beschwerdemanagement an.

Folgende Vorgehensweise ist dazu vorgesehen:

1. Betroffene Person/en und Mitarbeiter
2. Kindergartenleitung
3. Elternvertreterin / Elternbeirat
4. Geschäftsführung

Es können auch mehrere Konstellationen zum Gespräch finden. Für Anliegen betreffend PraktikantIn oder Honorarkräfte (Eingliederungshilfe, Sprachförderkraft, Vertretungskraft), wird darum gebeten, sich direkt an die Kindergartenleitung oder pädagogische Fachkraft der jeweiligen Gruppe zu wenden.

[7.3 Bei der Vernetzung im Gemeinwesen](#)

Damit wir den Kindern und Eltern eine bestmögliche Begleitung und Unterstützung sein können, öffnen wir uns als Einrichtung nach außen und arbeiten gemeinsam mit unterschiedlichen Institutionen zusammen.

Kooperation mit der Grundschule:

Die Grundschule befindet sich im Nachbarort Limbach – Laudenberg. In einem gemeinsam erstellten Kooperationsplan wird zu Beginn des Kindergartenjahres die Arbeit festgelegt und durch die Kooperationslehrerin sowie uns ErzieherInnen umgesetzt. Des Weiteren wird zu Beginn jeden Kindergartenjahres eine pädagogische Fachkraft zur Kooperationsbeauftragten ernannt. Diese steht neben der Kindergartenleitung im engen Kontakt mit der Grundschule, insbesondere mit der Kooperationslehrerin.

Hierfür findet sich im Anhang das Übergangskonzept „Kindergarten – Grundschule“ (siehe Sammelordner Teil B).

□ Zusammenarbeit mit anderen Kindergärten:

Besonders eng arbeiten wir mit der Kinderkrippe aus dem Nachbarort Limbach – Krumbach zusammen, die unserer Pfarrgemeinde angehört. Sobald die Kinder ihr 3. Lebensjahr erreicht haben, wechselt ein Teil der Kinder zu uns in die Einrichtung. Im Vorfeld werden mit einer Erzieherin der Krippe Schnuppertermine vereinbart, damit das Kind uns und die Einrichtung kennen lernen kann.

□ Beratungs- und Förderstellen:

Wenn es sich beispielsweise um Auffälligkeiten in der Sprache oder der Motorik des Kindes handelt, arbeiten wir in Absprache mit den Eltern mit geeigneten Beratungsstellen und Fördereinrichtungen zusammen.

□ Weitere Institutionen, mit denen wir zusammen arbeiten:

- Katholische Verrechnungsstelle Obrigheim
- Fachberatung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg
- Zahnarzt sowie die Pfarrbücherei Limbach
- Verkehrspolizei und DRK Mosbach
- Fachschulen für Sozialpädagogik Buchen und Mosbach
- Musikschule Mosbach mit dem Projekt „Singen – Bewegen – Sprechen“
- Gesundheitsamt
- Haus- und Kinderärzte
- Seniorenzentrum Katharina von Hohenstadt, Limbach

Die Zusammenarbeit mit den Institutionen variiert nach der vorherrschenden Situation.

7.4 bei der Pfarrgemeinde / Seelsorgeeinheit

Die Pfarrgemeinde St. Valentin ist der Träger unseres Kindergartens.

Wie unserem Leitbild zu entnehmen ist, ist der Kindergarten ein Ort des gelebten Glaubens und so verbindet uns eine enge Zusammenarbeit durch Familiengottesdienste, durch Auftritte beim jährlichen Pfarrfest oder beim Seniorennachmittag der Caritas. Ebenso besucht der Pfarrer oder einer seiner Vertreter die Einrichtung zu verschiedenen Anlässen, z.B. Verteilung des Aschenkreuzes.

Der Kindergarten ist oftmals die erste und einzige Kontaktstelle für Eltern der Pfarrgemeinde. So vertreten wir diese unter anderem durch religiöse Angebote oder Gottesdienste.

Einmal im Jahr werden alle MitarbeiterInnen aus der Seelsorgeeinheit zu einem Abend der Begegnung eingeladen.

Eine weitere enge Zusammenarbeit findet bei zweimal jährlich durchgeführten Arbeitsgemeinschaften der Erzieherinnen statt. Das heißt, dass sich die ErzieherInnen aus den Kindergärten der Seelsorgeeinheit Elztal – Limbach – Fahrenbach (Kurz genannt „E-L-F“) zu einem sozialen und kollegialen Austausch treffen.

7.5 in der Zusammenarbeit im Team:

Was verstehen wir unter einem Team?

Ein Team besteht aus mehreren Menschen, die zusammen arbeiten und somit eine enge Arbeitsbeziehung eingegangen sind. Jeder ist aktiv daran beteiligt und verpflichtet die gemeinsamen Ziele zu verfolgen.

Gute Teamarbeit gelingt nur durch gegenseitige Wertschätzung, durch ein partnerschaftliches Miteinander, durch die Anerkennung der Stärken und Schwächen jedes Einzelnen und basiert auf einer gemeinsamen, konzeptionellen Grundlage.

Teamarbeit in unserer Einrichtung:

Dienstbesprechung:

Wir haben in unserer Einrichtung wöchentliche Teamsitzungen, in der wir uns mit folgenden Punkten auseinandersetzen:

- Kollegialer Austausch (Kinderbesprechung)
- Überarbeitung und Weiterentwicklung von Konzepten
- Organisatorisches der pädagogischen Arbeit
- Organisatorisches des Tagesablaufes, Festen, Ausflüge / Exkursionen, Elternabende, Gottesdienste und verschiedener anderer Aktionen
- Beratung oder Besprechung von Fallbeispielen auch durch Hinzuziehung außenstehender Fachkräften
- MAV Mitteilungen
- Zusammenarbeit mit dem Träger, mit den Eltern, der katholischen Verrechnungsstelle Oberrhein und anderen Institutionen
- Vorstellung und Weitergabe von Informationen über Fortbildungen

Pädagogische Plantage:

Zweimal jährlich findet ein pädagogischer Planungstag statt, an dem die Anwesenheit aller pädagogischen Fachkräfte verpflichtend ist. Der Schwerpunkt dieser Tage liegt auf der Reflexion, Planung und Entwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

Fort- und Weiterbildungen:

Wir sind der Meinung, dass es sehr wichtig im Umgang mit Kindern ist, auf dem aktuellen Wissensstand zu sein.

Zu diesem Thema sagt der Leitfaden für die katholischen Tageseinrichtungen der Erzdiözese Freiburg aus (siehe Kapitel 6.4, Abschnitt II „Begriffsbestimmungen“ §2 und 3):

„Fort- und Weiterbildung im Sinne dieser Ordnung sind Bildungsmaßnahmen, die auf einer Ausbildung, einem Studium oder einer erworbenen Berufspraxis aufbauen und diese tätigkeitsbezogen weiterführen und vertiefen. Fort- und Weiterbildung dient dazu, die erworbene Qualifikation zur Wahrnehmung der Dienstaufgaben zu erhalten und zu verbessern.

Verpflichtende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sind Veranstaltungen, die zur Erfüllung der dienstlichen Aufgaben erforderlich sind. Als solche sind alle Veranstaltungen anerkannt, die der Diözesan-Caritasverband – Referat Tageseinrichtungen für Kinder – zu den Bereichen Religion /

Religionspädagogik, Pädagogik / Psychologie und dem musisch-kreativen Bereich anbietet. Dazu zählen auch dessen Seminare für Leiterinnen und Leiter in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder. Ferner der – auch von den Fachschulen für Sozialpädagogik angebotene – Fortbildungskurs für Praxisanleiterinnen / Praxisanleiter von Berufspraktikantinnen / Berufspraktikanten.“

Jede pädagogische Mitarbeiterin unserer Einrichtung ist verpflichtet, alle vier Jahre an einer religiösen Fortbildung teilzunehmen. Die Einhaltung dieser Regelung wird durch die Kindergartenleitung kontrolliert.

Wir bilden uns jedoch nicht nur durch Fortbildungen weiter, sondern auch durch:

- Fachbücher und Zeitschriften
- Hospitationen in anderen Kindergärten
- Spezielle fachliche Videofilme
- Gespräche mit Kollegen oder Fachberatungen
- Leiterinnenkonferenzen
- Besuche thematischer Fachtagungen

□ Anleitung von Praktikanten / Praktikantinnen:

In der Anleitung von Praktikanten / Praktikantinnen ist uns der kollegiale Austausch, die zur Verfügungstellung von Materialien und Wissen / Informationen sehr wichtig. Genauere Informationen finden sich im Konzept „Die Einrichtung als Ausbildungsstätte“, Sammelordner Teil B.

Abschließend kann man sagen.

„Ein gutes Team, in dem sich alle wohl fühlen, Probleme offen besprochen werden und einander ernst nehmen, führt zu einer guten Arbeitsatmosphäre, was sich positiv auf die Kinder und Eltern sowie auf die öffentliche Darstellung des Kindergartens auswirkt.“

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Durch den permanenten Austausch unter den pädagogischen Mitarbeiterinnen, die Reflexion und Hinterfragung unserer pädagogischen Arbeit und durch die ständige Kommunikation mit den Kindern und deren Eltern sichern wir die Qualität unserer Arbeit.

Für unsere Einrichtung bedeutet dies folgendes:

□ Unser Team als Wertegemeinschaft:

Wir sehen in der Individualität jedes Einzelnen, eine Vielfalt des Teams und die Chance der Teamarbeit zur Erweiterung der Kompetenzen und zur Erhöhung unserer Qualität.

Unser gegenseitiger Austausch von Informationen und Vereinbarungen, Wissen und Erfahrungen tragen zur Qualifikation bei.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil ist die ausreichende Vorbereitung und Auswertung von Beobachtungen und Dokumentationen, für die Planung von Projekten und Aktionen.

□ Formen zur Qualitätssicherung:

- Teamsitzungen:

Sie finden einmal wöchentlich statt und beinhalten die Reflexion der pädagogischen Arbeit, die Organisation von Rahmenbedingungen, Erarbeitung von Zielen sowie Fallbesprechungen.

- Fortbildungen:

Jedes Teammitglied hat Anspruch auf bis zu fünf Fortbildungstage im Jahr. Sie nehmen regelmäßig daran teil, um ihr pädagogisches Handeln zu aktualisieren.

- Fachberatung und Leiterinnenkonferenzen:

Die Kindergartenleitung nimmt an Fachberatungen durch den Caritasverband der Erzdiözese Freiburg sowie Konferenzen über bildungspolitische Neuerungen und Informationen teil.

- Treffen mit der Geschäftsführung:

In regelmäßigen Abständen finden treffen mit der Geschäftsführung statt.

- Mitarbeitergespräche:

Ein- bis zweimal im Jahr führt die Kindergartenleitung mit ihren MitarbeiterInnen Zielvereinbarungsgespräche durch.

- Elternbefragungen:

Durch einen Umfragebogen werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Hier haben sie die Möglichkeit konstruktive Kritik, Lob, Ideen oder Anregungen mitzuteilen. Das Ergebnis dient der Einschätzung und Weiterentwicklung unserer Arbeit und bedarfsgerechten Organisation.

- Öffentlichkeitsarbeit:

Der Kindergarten nimmt aktiv am sozialen Leben der Gemeinde teil (Bsp.: Straßenfest, Laternenumzug, Krachmachumzug, Pfarrfest). Regelmäßig berichten wir in der Presse über Aktivitäten und die pädagogische Arbeit.

Unsere Konzepte, sowie der Kindergarten – Flyer liegen für jeden frei zugänglich in der Litfaßsäule aus.

- Informationen an die Eltern:

Wir bieten den Eltern regelmäßig Elterngespräche an, in denen wir sie über den Entwicklungsstand und unsere Arbeit mit ihrem Kind informieren. Weitere Informationen über die pädagogische Arbeit oder die Entwicklung des Kindes, erhalten die Eltern bei angebotenen Elternabenden.

Zum Aushängen von interner und externer Information, steht den Eltern im Eingangsbereich eine frei zugängliche Litfaßsäule bereit.

- Plantage:

Zweimal jährlich findet ein pädagogischer Planungstag statt, an dem die Anwesenheit aller pädagogischen Fachkräfte verpflichtend ist. Siehe dazu auch „Punkt 7.5 Zusammenarbeit im Team“.

- Wöchentliche Vorbereitungszeit im Kindergarten:
Zur Vorbereitung von Beobachtungen und Dokumentationen, für Elternabende und Elterngespräche, für Vorbereitung von Projekten und Aktionen, führen des Portfolios, Studium von Fachliteratur, allgemeine Vorbereitung des Kindergartenalltags hat jede pädagogische Fachkraft Verfügungszeit, die sie in der Einrichtung ableistet.
- Arbeitsgemeinschaft der Seelsorgeeinheit E – L – F:
Zweimal jährlich treffen sich die ErzieherInnen aus den Kindergärten der Seelsorgeeinheit zu einem sozialen und kollegialen Austausch.
- Ersthelfer:
Drei ErzieherInnen in der Einrichtung müssen im zwei Jahresrhythmus an einem Ersthelferkurs des Deutschen Roten Kreuzes teilnehmen.

9. Quellenverzeichnis

- Strukturhilfe Konzeption aus Quintessenz, vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
- Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen, vom KVJS
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden – württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen
- Quintessenz – Rahmenhandbuch zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg
- Zitate von:
 - „Ein Kind ist aus hundert gemacht“ von Loris Malaguzzi
 - „Statt Kindern wissen zu lehren“ von Kornelia Schneider
 - „Erzähle es mir – und ich werde es vergessen“ von Konfuzius, chin. Philosoph
 - „Das Kind“ – Verfasser unbekannt, von der Internetseite www.kramose.de
 - „Die Schule der Tiere“ aus dem Buch: „Legasthenie muss kein Schicksal sein“ von E.-M. Soremba; Lehrerin ; Herder Verlag 1995

Die Schule der Tiere

Es gab einmal eine Zeit, da hatten die Tiere eine Schule.
Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen, und
alle Tiere wurden in allen Fächern unterrichtet.

Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war
sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein besonders hoffnungsloser Fall.
Da sie in diesem Fach so schlechte Noten hatte, musste sie nachsitzen und
den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie
so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war.
Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich
niemand Gedanken darum, außer: die Ente.

Der Adler wurde als Problemschüler angesehen und unnachgiebig und streng
gemäßregelt, da er, obwohl er in der Kletterklasse alle anderen darin schlug,
darauf bestand, seine eigene Methode anzuwenden.

Das Kaninchen war anfänglich im Laufen and der Spitze der Klasse, aber es
bekam einen Nervenzusammenbruch und musste von der Schule abgehen
wegen des vielen Nachhilfeunterrichts im Schwimmen.

Das Eichhörnchen war Klassenbester im Klettern, aber sein Fluglehrer ließ ihn
seine Flugstunden am Boden beginnen, anstatt vom Baumwipfel herunter. Es
bekam Muskelkater durch Überanstrengung bei den Startübungen und immer
mehr „Dreien“ im Klettern und „Fünfen“ im Rennen.

Die mit Sinn für's Praktische begabten Präriehunde gaben ihre Jungen zum
Dachs in die Lehre, als die Schulbehörde es ablehnte, Buddeln in den
Unterricht aufzunehmen.

Am Ende des Jahres hielt ein anormaler Aal, der gut schwimmen und etwas
rennen, klettern und fliegen konnte, als Schulbester die Schlussansprache.

(Entnommen dem Buch: „Legasthenie muss kein Schicksal sein“
von E.-M. Soremba; Lehrerin ; Herder Verlag 1995)

„Wir möchten die Stärken der Kinder erkennen und fördern!“

Teil B

Kindergarten – Flyer

Leitbild

Sprachförderkonzept

Beobachtungs- und Dokumentationskonzept

„Mit großen Schritten zum Endspurt“ /
Konzept Übergang Kindergarten – Grundschule

„Die Einrichtung als Ausbildungsstätte“ /
Konzept für die Anleitung von Praktikanten

Elternfragebogen

Formular „Ihre Meinung ist uns wichtig“